

# Der Remsthal-Bote.

**Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.**

**Nro. 30.**

Erscheint wöchentl. fünfmal. Vierteljähriger Preis in Gmünd mit Austrägerlohn 34 fr., durch die Post in den Oberämtern Gmünd u. Welzheim 38 fr. — Einrückungsgebühr der dreispalt. Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

**Mittwoch, 13. Februar 1867.**

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Welzheim. Ungiltigkeits-Erklärung eines Wanderbuchs.

Das dem Schuhmacher Christian Grau von Schautenhof am 29. December 1846 ausgestellte Wanderbuch wird hiemit für ungiltig erklärt.

Den 11. Februar 1867.

**K. Oberamt.  
Eisenbach.**

Forstamt Heidenheim.  
Revier Schnaitheim.

### Holz-Verkauf.

Am Montag und Dienstag den 18. und 19. Februar d. J. in den Staatswaldungen Brandelhauser, Kreuzbühl, Wolfsbühl, Siebtenfuß, Zellerhau, Heidenheimerhau, Zahnberghalbe u.:

1 Eichenstamm, 20' lang und 27" m. D., 2 Klafter eichene Prügel, 26 Kl. buchene Scheiter, 42 Kl. dto. Prügel, 9 Kl. birkenne Scheiter, 14 Kl. dto. Prügel, 5 Klafter tannene Scheiter, 11 Kl. dto. Prügel, 27 Kl. anbrüchiges Holz, 4 Kl. buchene Reisprügel und 4325 Stück Laubholzwellen.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr; am ersten Tag, wo zunächst der Verkauf des Eichenstammes stattfindet, bei der Kohlplatte im Waiberthal, am zweiten Tag in Döfenberg.

Heidenheim, 11. Februar 1867.

**K. Forstamt.  
Wehlheim.**

### Breitenfürst Gemeinde Welzheim. Fahrniß-Verkauf.



In der Schuldenfache der  
Georg Friedrich  
Schurr'schen  
Cheleute von

Breitenfürst wird

Samstag den 16. Februar  
Morgens 9 Uhr

die vorhandene Fahrniß in der Krone zu Breitenfürst im Zwangswege gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft. Insbesondere kommen zum Verkauf:

Schreinwerk,

2 Fässer,

Gemeiner Hausrath,

1 Bernerwägle,

ungefähr 5 Eimer Wein und Most,

1 Pferd,

1 Schwein,  
Früchte und 10 Centner Heu.  
Den 7. Februar 1867.

**Gerichts-Notar  
Fischhaber.**

G m ü n d.

### Fahrniß-Verkauf.



Aus der Gant-  
masse des Joseph  
Widmann,  
Dekonom von  
hier, kommen am

Freitag den 15. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

im Gasthause zur Harmonie dahier gegen Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

1 goldener Ring, 1 Paar Boutons,  
1 Mantel, 3 Frauenträglen, 6 Paar  
Vorhänge, 1 Stalllaterne, 3 Kleider-  
kästen, 1 Sopha, 1 Schwarzwälder  
Uhr, 3 Portraits und 1 Crucifix.

Den 11. Februar 1867.

**Rathsschreiberei.  
Feihl.**

Dienstag den 19. Februar  
Vormittags 10 Uhr  
werden in dem gräf. von Rechberg'schen  
Wald Gschwend bei Hohenrechberg

50 Klafter Buchenholz,  
10 Klafter Tannenholz und  
500 buchene Reisfachwellen  
im Aufstreich verkauft.

Donzdorf, 12. Februar 1867.

**Gräf. v. Rechberg'sche  
Forstverwaltung.  
Barbillon.**

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

### Turn-Gemeinde.

Zu dem, Donnerstag den 14. Februar  
Abends 1/2 8 Uhr  
stattfindenden **Maskenball** sind Mas-  
ken-Billete sowohl für die Eingeladenen  
als auch für die Mitglieder den 13. und  
14. Februar bei **H. Breitenstein** zu  
haben. **Der Ausschuss.**

### Lilione

Preis per Flasche 1 fl. 45 fr.

Ist von dem Königl. Preussischen Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und besigt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten als Sommerprossen, Leberflecken, zurückgebliebene Pockenflecken, Finnen, trockene und feuchte Flechten, sowie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.

### Orientalisches Enthaarungsmittel

Preis per Flacon 1 fl. 30 fr.

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zärtlichsten Hautstellen Haare die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

### Chinesisches Haarfärbemittel,

Preis per Flacon 1 fl. 30 fr.

Die vorzüglichste Composition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden beliebigen Nuance sofort ächt zu färben.

### Bart-Erzengungs-Pomade.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die

**Fabrik von Nothe & Co. in Berlin,** Kommandantenstr. 31.

Die Niederlage befindet sich bei **H. Metz** in Tübingen, welcher frankirte Bestellungen (unter Berechnung von 6 fr. für Verpackung) gegen Postnachnahme prompt ausführt.



G m ü n d.

**Dankagung.**

Allen meinen Verwandten und Bekannten sage ich auf diesem Wege für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche meiner zu früh dahingeshiedenen Gattin zu Theil wurden, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte den innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
Der trauernde Gatte  
**Mois Fritz, Judenmüller.**

**Volks-Verein.**

**Donnerstag Abend  
in der Sonne, Nebenzimmer.**

Meine **Sopfengerüst-Leiter**, 28' lang, wurde mir von meinem Gartenhaus auf dem Hardt entwendet. Derjenige, welcher den Thäter ermittelt, erhält eine Belohnung.

**H. Nittinger.**

**Zu kaufen**

sucht einen kleinen Schraubstock, sowie sonstigen brauchbaren Werkzeug von Großuhrmacher oder Kleinmechaniker

im Auftrag:

**F. Feuerle,  
Caroussel-Inhaber.**

Ein **Graveur** in Stahl, Silber und sonstigem Metall nimmt in dieses Fach einschlagende Artikel, Arbeit an, wobei pünktliche und billige Bedienung zugesichert wird. Näheres bei der Redaktion.

**M u t h l a n g e n.**

Einen kräftigen **Zungen** nimmt in die Lehre

**Johannes Waibel,  
Schuhmachermeister.**

Einen polirten **Secretär** hat zu verkaufen — wer, sagt die Redaktion.

G m ü n d.

**Haus-Verkauf.**

Ein Wohnhaus mit 3 Zimmern, Küche, gewölbten Keller, zwei Kammern unter dem Dach, Platz zu Holz und zur Einrichtung einer Küche, ist zu verkaufen — wo, sagt die Redaktion.

Zwei freundliche **Logis** am kalten Markte hat zu vermieten — wer, sagt die Redaktion.

G m ü n d.

**600 fl.**

Pflegschaftsgelder sind sofort gleich gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen — wo, sagt die Redaktion.

G m ü n d.



Es ist in Mitte der Stadt ein Wohnhaus mit eingerichteter Feuerwerkstätte unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

250 Centner gut eingheimstes

**Heu & Stroh**

sind zu verkaufen und kann dasselbe auch mit Schafen aufgefüttert werden, da der Eigentümer im Besitze eines schönen geräumigen Stalles ist. Näheres zu erfragen bei der Red.

Ein **Logis** für eine kleine Familie hat sogleich oder bis Georgi zu vermieten, wer sagt die Red.

**Seifertshofen.**

Oberamt Gaildorf.

Der Unterzeichnete verkauft am

Samstag den 16. Februar

Mittags 12 Uhr

im Gasthaus zum Köhle dahier 5000 bis 6000 Stück

**Sopfenstangen**

von 15 bis 30' Länge.

Köhleswirth **Pantleon.**

**Gar oft wird ein vernachlässigter Husten der Keim des Todes.**

Diese Wahrheit gilt zwar für Jeden, insonders aber sollten sie Eltern beachten, sobald ein Kind zu husteln anfängt und bei Zeiten dagegen thun, um der gefährlichen Lungenentzündung und Bräune, sowie dem qualvollen Reuchhusten vorzugreifen. Sobald ein Kind hustelt, muß es bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden, es muß im Warmen schlafen und darf durchaus nicht in's Freie. Dabei gibt man dem Kinde als entschieden bestes Mittel den bekannten **L. W. Eggers'schen Fenchel-Honig-Extract**, jede 2—3 Stunden einen Theelöffel voll. Erwachsene nehmen davon bei allen katarthaischen Beschwerden ganz nach Belieben. In größeren Gaben genossen, bewirkt er eine leichte Leiböffnung und ist aus diesem Grunde auch für an Verstopfung und Hämorrhoiden Leidende sehr empfehlenswerth. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte genau darauf, daß jede Flasche des ächten Schlessischen Fenchel-Honig-Extracts Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie eingetragene Firma von **L. W. Eggers** in Breslau tragen und gekauft werden muß in der alleinigen Niederlage bei

**Ulrich Schmölz in Gmünd.**

**Dr. med. Hoffmann's  
weißen Kräuter-Brust-Syrup**

betreffend.

Berlin, 2. November 1863.

Herrn Ludw. Koch in Dresden.

Gegen einliegende 12 Thaler ersuche ich Sie, mir 12 große Flaschen Ihres Brust-Syrups von Dr. Hoffmann zu senden. Ich kaufe diesen bei meiner Durchreise in Ihrem Geschäftskokal und finde diesen Syrup von so ausgezeichnete Wirkung im Vergleich zu allen früher derartig gebrauchten Surrogaten, daß ich für noch einen Lebensgefährten einen Theil dieser Sendung verwenden will.

Hier in Berlin konnte ich den Dr. Hoffmann'schen Syrup nicht bekommen; sollte es im Interesse aller Brustleidenden nicht sein, daß Sie hier eine Niederlage errichteten?

Erwarte umgehend Sendung und zeichne  
achtungsvoll und ergebenst  
**Alexander Kings,  
Kaufmann aus Moskau.**

Adr.: Poste rest. Berlin.

In **Gmünd** ist dieser Kräuter-Syrup in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7 1/2 Ngr. stets echt zu haben bei Herrn Conditor **W. Grauer.**

Gestorben zu **Gmünd** den 10. Febr. Abends 8 Uhr: **Antonie Morlok**, Ehegattin des † Anton Morlok, Deconom 86 Jahre alt, an Nachlaß der Natur.

**Ludwigsburg**, 9. Febr. Heute Abend um 6 Uhr brach in der Anasse'schen Bierbrauerei ein Brand aus, der leicht gefährlich worden wäre, wenn nicht alsbald militärische und andere Hilfe bei der Hand gewesen wäre, da dieser Stadttheil enge gebaut ist und im Augenblicke nicht nur diese Bierbrauerei, sondern auch der Dachstuhl des Gasthofs

zum Kronprinzen in Flammen stand und gänzlich abbrannte. Die benachbarten Häuser standen in großer Gefahr, weil es im ersten Augenblicke an Wasser fehlte. Zu Ehre des weiblichen Geschlechts gereicht es, daß alsbald Wasserträgerinnen genug vorhanden waren.

**Von der Euz**, 10. Febr. Seit drei Tagen hatten wir ein Wetter, das, wenn man ängstlich sein wollte, an den Untergang der Welt hätte erinnern mögen; solche fürchterliche Stürme, die Tag und Nacht heulten und Alles umzu-



werten drohten, hat man schon lange nicht mehr erlebt; es scheint eine förmliche Revolution in den oberen Schichten der Atmosphäre ausgebrochen zu sein. Die mit den Stürmen abwechselnden Regen haben die Enz dermaßen angefüllt, daß sie ihre Ufer überschritt und das ganze Thal von Pforzheim bis unterhalb Dürrmenz in einen förmlichen See verwandelte. In dem Orte Dürrmenz mußte die Verbindung von der Brücke zur Hauptstraße mit Rachen unterhalten werden, Fuhrwerke konnten kaum mehr passiren, auch hat das Hochwasser die meisten Keller gefüllt, was für die Häuserbewohner ein großer Uebelstand ist. Seit Mitternacht ist das Wasser wieder stark gefallen, so daß die Passage ohne Schiff wieder möglich ist.

Aus Pforzheim lauten die Nachrichten über die Folgen der lange anhaltenden Geschäftsknoche sehr betäubend, es sollen nicht mehr als 82 Vergantungen bei Gericht anhängig sein, so daß die betreffenden Behörden zur Auseinandersetzung dieser vielen Gantfälle dem Andränge kaum mehr genügen können.

**Frankfurt**, 8. Febr. In Betreff des hier befindlichen beweglichen Bundeseigentums hat sich die Liquidations-Commission dahin geeinigt, die Anträge des hierfür niedergesetzten Ausschusses den Regierungen zur Annahme zu empfehlen. Jenes Eigenthum besteht aus Zimmergeräthen aller Art, aus den Bibliotheken der Bundesversammlung und der Militärcommission mit vielen werthvollen Werken, aus dem Archive, worin auch die Papiere der Nationalversammlung von 1848, der Reichsministerien und der Central-Commission und außerdem aus Gegenständen von geschichtlichem Interesse, z. B. Geräthschaften aus der Paulskirche. Das Mobiliar soll verkauft werden, ausgenommen Gegenstände von geschichtlichem Interesse, wegen welcher sich der Ausschuß mit dem Germanischen Museum in Nürnberg in Verbindung setzen wird. Die Bibliothek soll der Frankfurter Stadtbibliothek unentgeltlich unter einigen Bedingungen (z. B. ungetrennte Aufstellung der vollständigen Aufstellung deutscher Gesetze und der Sammlung der von der Mainzer Commission eingesetzten politischen Flugschriften) überlassen werden. Die Regierungen können die von ihnen an die Bibliothek der Militärcommission abgegebenen Karten, Pläne zc. zurückfordern. Was das Archiv betrifft, so werden aus der Registratur der Militär-Commission die auf eine einzelne bestimmte Festung bezüglichen Acten an das Gouvernement der betreffenden Festung zur Aufbewahrung übergeben. Das in großer Masse vorhandene Makulatur soll an eine Papierfabrik unter der Bedingung des Einstampfens verkauft werden.

**Gr. Hessen, Darmstadt**, 8. Febr. Als weitere Spezialität zur Geschichte des letzten Krieges kann ich Ihnen melden, daß ein Major gesucht wird, welcher eine ausgeschriebene Brodlieferung nicht angenommen hat. Es war nämlich eine nicht unbedeutende Lieferung Brod an ein Corps abgegangen, dort aber angeblich von einem Major zurückgewiesen und in Folge dessen verloren worden. Es gilt nun, den Major zu ermitteln, welcher sich diese Zurückweisung zu Schulden kommen ließ. — Der Transport von vierzig Oesen, welcher dem achten Armee Corps in Verlust gerieth, soll gleichfalls bis jetzt noch nicht aufgefunden sein. (S. N.)

**Berlin**, 11. Febr. Man versichert, Preußen werde Dresden erst räumen, nachdem sein Dislokationsrecht über die gesammten Bundestruppen zur zweifellosen und unbedingten Geltung gelangt sei.

Aus Schleswig-Holstein, 7. Febr. Wie die „Sonderborg-avis“ meldet, sind auf der Insel Alsen auf Verfüng des Oberpräsidiums drei Geistliche von ihren Aemtern suspendirt worden, weil sie sich weigerten die vor kurzem durch das „Verordnungsblatt“ angeordnete Fürbitte für das königliche Haus in ihren Predigten zu berücksichtigen. Es sind die Pastoren Müller in Adelsballe, Turon in Landstet und Schmidt in Drbüll. — Die Schleswigische Landesregierung hat den Sonderbürger Behörden sämtliche Kriegsentschädigungsgelder im Betrag von 80,000 Thlrn. zur Verfügung gestellt.

Das Wiener „Fremdenbl.“ theilt eine kleine Anekdote von Hrn. Prof. Becker mit. Auf einer Poststation zwischen Krasnojarsk und Jekutzk (Sibirien) mangelte es an Pferden. Prof. Becker suchte

sich eine Zeit von 4stündigem Warten auf eine möglichst angenehme Weise zu vertreiben und wählte zu seiner Unterhaltung ein gutes Souper. Es war Abend, die Magd erschien mit Licht und Service und erstarre fast vor Schrecken, als sie den Gast bereits an der Tafel sitzen sah, aber regungslos und ohne Kopf. Auf ihren entsetzten Ausschrei kam der Wirth mit neuem Lichte herbei. Aber Prof. Becker saß ruhig und unbefangen sammt Kopf auf seinem Sessel und die Magd mußte sich gefallen lassen, von ihrem Herrn eine Gans und gar eine dumme Gans gestürzt zu erhalten. Der Wirth ging und kehrte mit dem Braten in den Saal zurück. Jetzt war die Reihe vor Schreck zu erstarren an dem Hausherrn; denn Becker saß in der That — ohne Kopf an der Tafel. Der Wirth servirt seinen Braten auf den Stubenboden und stürzt zur Thüre hinaus. Wenn Hr. Becker nicht mit hungrigem Magen weiterreisen wollte, so mußte er seine Poffen aufgeben; einige gute Worte und eine Hand voll Kubel trugen dazu bei, ihn wieder als menschliches Wesen passiren zu lassen.

**Paris**, 10. Febr. Ein im Moniteur veröffentlichtes Dekret verordnet, daß die Karabinier-, Kürassier-, Dragoner- und Lancier- Garderegimenter um je eine Eskadron vermehrt, somit auf sechs Eskadronen gebracht werden; ferner soll ein neues Regiment Chasseurs d'Afrique errichtet werden. Der Bericht bezeichnet diese Maßregel als im Interesse der Offiziere geboten, deren Avancement, zufolge der im November 1865 vorgenommenen Reduktion der Cadres, beeinträchtigt worden sei. Der Moniteur dementirt die Nachricht, als ob die Regierung sich mit der Prüfung der Frage über die Aufhebung des Detroi beschäftigte.

**Brüssel**, 8. Febr. Aus Namur wird gemeldet, daß in der vergangenen Nacht daselbst von Arbeitern aufrührerische Plakate verbreitet wurden. Das Militär war konsignirt; bis 3 Uhr Morgens war die Ordnung nicht gestört worden; starke Patrouillen cirkuliren in der Stadt. Von Dinant hatte man Truppen herbeigezogen. Es wird befürchtet, daß die Unruhen sich noch eine Zeit lang wiederholen; denn so oft die Truppen die Lokalitäten wechseln, ändern auch die Revolten den Schauplatz. In Marchienne, Gilly u. s. w. dauern die Verhaftungen fort.

**Brüssel**, 8. Febr. Nachrichten aus Charleroi vom 7. d. melden, daß die Arbeiten in den Kohlenwerken meistens wieder aufgenommen worden sind, doch treiben sich immer noch 1000 oder 1200 Arbeiter müßig herum. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Man hatte einige fremde Individuen in Verdacht genommen als Anstifter der Unruhen, und u. a. einen Menschen, welcher sich auffallend genau nach den Umständen erkundigte, nach der Zahl der aufständischen Arbeiter, der Truppen zc. und darüber Notizen ausnahm. Da er sich nicht genügend legitimirte, ward er verhaftet, und es fand sich, daß es ein geheimer Polizeient aus Brüssel war, von wo aus seine Identität bestätigt wurde. Ein Trupp Kohlenarbeiter, welcher in der Glashütte zu Jumet die Arbeiter stören wollte, ist übel empfangen worden; die Glasbläser sind mit ihren Bläseröhren über sie hergefallen und haben sie in die Flucht getrieben. — Die Viehheuche verbreitet sich nun doch weiter. In Hasselt sind noch in mehreren Ställen Ansteckungsfälle vorgekommen, und man nimmt eine allgemeine Abschachtung in Aussicht, die Schlächter arbeiten Tag und Nacht. In der Gegend von Büttich sind einzelne Fälle vorgekommen, und man spricht auch von solchen in der Campine. (R. 3.)

**Bucharest**, 3. Febr. Ein Bild der Noth in den Donaufürstenthümern, welche in früheren Jahren mit dem Banat zusammen die Kornkammer Europa's genannt wurden, gibt ein Bittgesuch der Bewohner zweier Bezirke, welches von dem Deputirten Anastasiu vor die Kammer gebracht wurde. In demselben schildern die Nothleidenden ihr Elend und bitten um Hülfe. Diesem Bittgesuch fügt Hr. Anastasiu aus eigener Anschauung eine entsehlende Schilderung des Elends der Bittsteller bei, nach welcher dieselben kaum jeden zweiten oder dritten Tag eine ganz geringe Quantität Maismehl zu ihrer Ernährung verwenden können, und genöthigt sind die Anforderungen des Magens mit Moos und Baumrinde zu befriedigen. Trozdem würden die Steuern von diesen Unglücklichen mit unglaublicher Härte zu erpressen gesucht, und



diese Härte gehe so weit, daß der Primar der Gemeinde Ghergani einen der zahlungsunfähigen Steuerpflichtigen dertart schlagen und ihn dann einsperren ließ, daß der Unglückliche seinen Geist aufgab. Wenn die Regierung solcher Brutalität nicht aus allen Kräften und mit größter Strenge Einhalt thut, so wird sie selbst bei den langmüthigen Walachen die Geduld erschöpfen, und sie mehr zum Aufstand reizen als die Aufwiegelingen der bittersten Regierungsfeinde es vermögen.

**Athen, 2. Febr.** Aus Syra wird die Ankunft eines Schiffes aus England gemeldet, das unter andern Ladungsgegenständen auch 60 Tonnen Patronen und 83 Riften Gewehre für die griechische Regierung (?) gebracht hat — wahrscheinlich von dem dortigen Comité angekauft für Kreta. — Die Nachrichten aus Kreta reichen bis zum 15/27. Januar. Nichts von Bedeutung ist vorgefallen. Ein Theil der türkischen Armee ist an dem Riftenstriche von Sphakia aufgestellt, ohne ins Innere vordringen zu können. Am 6/12., 7/19., 8/20. d. M. haben Versuche der türkischen Armee den Eingang in die Thäler Sphakia's zu erzwingen stattgefunden, wurden aber zurückgeschlagen. Mustapha Pascha kehrt unverrichteter Dinge nach Canea zurück. Auch in den östlichen Provinzen in der Eparchie Mylopotamo hat ein Kampf stattgefunden, bei welchem die Kreter zwei Kanonen erbeuteten. Diese Nachrichten entstammen dem Bureau des hiesigen Generalcomité's.

## Das Testament des Grafen.

Erzählung von Oswald Liebemann.

(Fortsetzung.)

„Das sage und behaupte ich auch!“ rief Bertram eifrig. „Jedem in's Gesicht sage ich es, alles ist nichtswürdige Verleumdung! Ich habe darüber so meine eigenen Gedanken, Herr Seeburg, und das ist es, was mich hauptsächlich veranlaßte, an Sie zu schreiben, sobald ich Ihren Namen in den Zeitungen las und so erfuhr, daß Sie wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Gegen Niemanden sonst würde ich es wagen, mich darüber auszusprechen, theuerster Herr“, fuhr er fort. „Hören Sie, ich habe die Ueberzeugung, daß das ganze gehässige Gespräch von dem Freiherrn von Wehmar ausgegangen ist, und ich denke, er wird wissen, warum.“

„Was hätte der Baron bei der Sache für ein Interesse?“  
 „Er ist der nächste Verwandte meines verstorbenen Herrn und ich erinnere mich einmal gehört zu haben, daß im Fall der Graf lektwillig nicht anders verfügte, auf Grund einer rechtlichen Urkunde, die noch aus der Zeit vor seiner Verheirathung stamme, der Freiherr von Wehmar Ansprüche auf den beträchtlichsten Theil der Hinterlassenschaft erheben könne. Und sehen Sie, das muß wohl sein, der Baron hat jetzt wirklich einen Prozeß gegen die gnädige Frau anhängig gemacht, und auf einem Mastenball in der Residenz hat der ältere Sohn des Herrn von Wehmar, der Baron Otto, die gnädige Frau auf eine schändliche Weise beleidigt. Genauer weiß ich darüber nicht, nur hat deshalb ein Duell zwischen ihm und einem anderen Cavalier, der sich der Gräfin annahm, stattgefunden, und sie selbst mußte den Hof und die Residenz augenblicklich verlassen. Sie kam ganz trostlos und verzweifelt hier an, und es muß ein großer Schmerz sein, der in ihr wühlt, denn sie nimmt an gar nichts Theil, sitzt stundenlang auf einer Stelle, sieht und hört nichts, was um sie vorgeht, und nur, wenn ein Brief aus der Hauptstadt eintrifft, springt sie auf und kann es kaum erwarten, ihn zu lesen.“

„Das sind in Wahrheit seltsame und traurige Nachrichten“, sprach Seeburg tief ergriffen, tiefer als Bertram ahnen mochte. „Wie werde ich da helfen können?“

„Sie waren früher hier“, erwiderte der Alte, „sind mit den Verhältnissen des gräflichen Hauses bekannt, standen dem verstorbenen Herrn bereits als Advokat zur Seite und Sie sind der gnädigen Frau — wer weiß das nicht? — einmal sehr lieb und werth gewesen.“

Bei den letzten Worten des Kammerdieners und während der Pause, die er hierauf machte, ließ Seeburg unwillkühr-

lich das Haupt sinken und blickte längere Zeit schweigend vor sich nieder, bis Bertram, der fühlen mochte, daß er eine schmerzliche Seite berührt, die Hände des Advokaten ergriff, sie drückte und tröstend sagte:

„Nun, nun es war meine Absicht nicht, Ihnen wehe zu thun, theuerster Herr. Verzeihen Sie mir, Sie kennen mich ja lange genug, um zu wissen, daß ich es nicht böse meinen kann.“

„Lassen Sie es gut sein, Bertram“, entgegnete Seeburg, den Händedruck erwidern, und mit einem schwachen Versuch zu lächeln. „Wir wollen nicht von mir reden und bei der Hauptsache bleiben. Sie wollen mir noch etwas in Betreff des Freiherrn mittheilen.“

„Gleich, bester Herr. Doch lassen Sie mich noch vorher einen andern Umstand berühren. Es ist Ihnen bekannt, wie Allen unerwartet die Heirath zwischen dem verstorbenen Grafen und seiner jetzigen Wittwe stattgefunden. Niemand hatte an die Möglichkeit eines solchen Falles gedacht.“

„Nein, Niemand!“ rief Seeburg lebhaft. „Aber ich bin ein Thor! Fahren Sie nur fort, Bertram!“

„Es ist dies gegen vier Jahre her. Die jetzige Frau Gräfin war von der verstorbenen Schwester des gnädigen Herrn als ganz junges Mädchen an Kindesstatt angenommen und hier auf dem Schlosse erzogen worden. Wir haben uns alle darüber gewundert, denn die gnädige Frau war weder besonders wohlthätig, noch eine große Freundin von Kindern. Später erst, nach Ihrer plötzlichen Abreise vom Schlosse, Herr Seeburg, hat sich das Räthsel aufgeklärt. — Unsere jetzige Herrin war mit ihrem späteren Gemahl verwandt.“

„Wie, Bertram, das ist das Erste, was ich höre.“

„Es ist so. Ihre Mutter hatte gegen den Willen ihrer Familie einen Prediger geheirathet, und aus dieser sogenannten Mesalliance war Fräulein Helene, die jetzige Gräfin, entsprossen. Ihre Eltern starben beide früh, und um nun die Ehre des gräflichen Hauses zu wahren, wurde sie hier aufgenommen und erzogen. Das Folgende bis zum Zeitpunkt der Vermählung wissen Sie. Diese Heirath nun mußte den nächsten Auserwählten des Grafen, dem Freiherrn von Wehmar und seiner Familie am allerunwillkommensten sein. Sie alle hatten sich schon als die gewissen Erben der reichen Hinterlassenschaft des Grafen betrachtet. Und so glaube ich —“

„Daß hierher der schwere Verdacht zu lenken ist? Nein, nein, unmöglich! Auch auf dieser Fahrte möchte ich nicht weiter gehen, Bertram. Ein so gewagtes, fürchtbares Spiel konnte der Freiherr nicht unternehmen, ist doch seine Familie eine der geachteten im Lande. Es sind Männer seines Namens bei Hofe und im Heere angestellt.“

„Das ist Alles richtig“, entgegnete der unerbittliche Alte. „Aber der Baron liebt Glanz und Pracht, ist ein Lebemann und — verschuldet.“

Seeburg schweig. Hier traf der alte Bertram allerdings einen wunden Fleck, einen der tief und allgemein in die socialen Verhältnisse eingriff. Hatte er nicht schon Fälle erlebt, wo die größte Redlichkeit der Verlodung des Geldes nicht zu widerstehen vermochte, und Raub, Diebstahl, ja selbst Mord daraus hervorgingen? Und war dieser Verlodung der Hochgestellten nicht ebenso wie der Niedere unterlegen?

(Fortsetzung folgt.)

## Stadt-Theater in Gmünd.

Mittwoch den 13. Februar 1867.

Zum Benefiz für E d u a r d K e r n:

## Lenore.

Baterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Karl von Holtei. Musik von Eberwein.

1. Abtheilung: „Die Verlobung“
2. Abtheilung: „Der Verrath“
3. Abtheilung: „Die Vermählung am Grabe.“